

# Nicht erst seit der Katastrophe von Köln: Wie Bückeburgs Staatsarchiv Kulturschätze rettet

Schimmel, Tintenfraß und Säure setzen dem Papier zu / Kulturelles Gedächtnis: Verfilmte Dokumente lagern in Schwarzwälder Stollen



Das Staatsarchiv ist in einem Flügel des Bückeburger Schlosses untergebracht. Leiter ist Dr. Stefan Brüdermann. Foto: bus

## ZUR SACHE

### Zuständigkeit der Staatsarchivare

Das auf Schloss Bückeburg angesiedelte Niedersächsische Staatsarchiv ist, mit Ausnahme der obersten Landesbehörden und zentraler Fachbehörden, für die Landesbehörden im Landkreis Schaumburg zuständig. In seine Verantwortung fallen die Erfassung, Bewertung und Übernahme von Schriftgut, beispielsweise der Amtsgerichte und des Landgerichts, des Finanzamtes und des Katasteramtes.

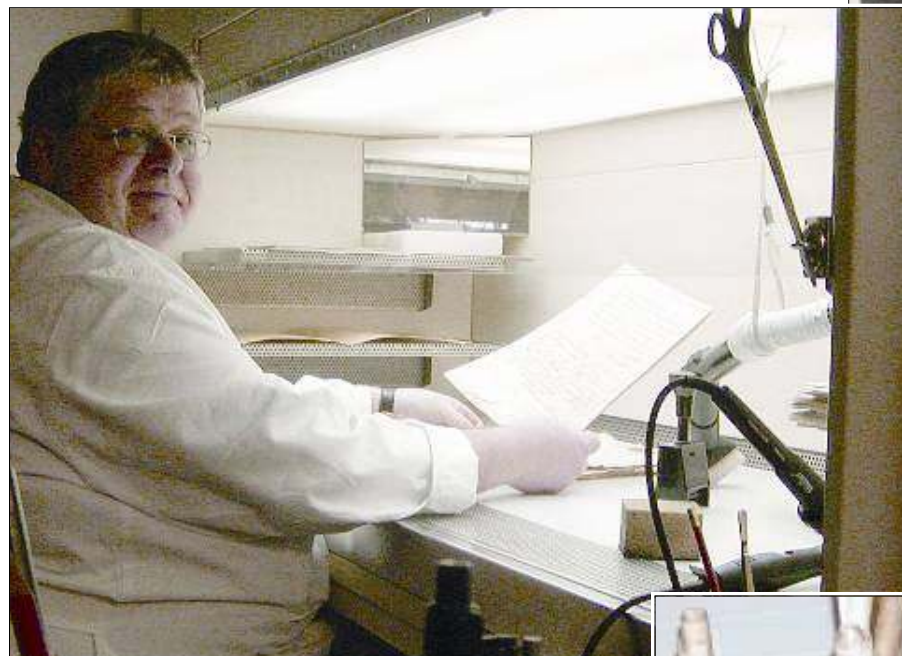
Dem Archiv wurden zwei zentrale Aufgaben zugewiesen: Seit 1961 wird in Bückeburg im Auftrage des Bundes

für alle Archive des Landes Niedersachsen die Mikroverfilmung des wichtigsten Archivgutes zu Sicherungszwecken vorgenommen. Seit 1968 ist in der Ex-Residenz die Restaurierung von Archivgut der niedersächsischen Staatsarchive konzentriert. Die Werkstätten sind 1990 vom Schlosskeller in einen Zweckbau an die Ahnser Straße umgezogen.

Außer Behördenschriftgut übernehmen die Archivare Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten, Familien-, Guts- und Adelsarchive sowie aus der Wirtschaft.

### Älteste Urkunde aus dem Jahre 896

Die Archivare verwalten etwa 3000 „laufende“ Regalmeter Akten, rund 4000 Urkunden, circa 32 000 Karten und Pläne sowie etliche Amtsbücher, Zeitungen, Fotos und Siegel. Älteste Urkunde ist ein aus dem Jahr 896 stammendes Privileg für das Kloster Möllenbeck. Die Einsichtnahme in die Archivalien ist im Prinzip jedermann möglich, der ein Interesse geltend macht und die Benutzungsordnung einhält. bus



In der Restaurationswerkstatt des Staatsarchivs: Detlef Warneke sichtet und reinigt Archivmaterial. Dazu gehören auch Aktenbündel, die das Leine-Hochwasser von 1946 zu „Backsteinen“ formte (unser Bild zeigt die Treppe im Erdgeschoss) – etliche Dokumente warten noch heute auf fachkundige Behandlung. Besser dran sind die historischen Karten (kl. Bild) kurz nach ihrer „Einlieferung“ ins Staatsarchiv.



## Eiweiß als Klebstoff, Bernstein als Bügeleisen

Schaumburgs Staatsarchiv-Werkstatt restauriert alte Schätze / Dokumente von 1946 warten noch

**Bückeburg (bus).** Ein Einsturz wie jüngst beim Kölner Stadtarchiv oder ein Feuer, wie es im September 2004 in der Weimarer Hofbibliothek Anna-Amalia wütete, gelten im Bückeburger Staatsarchiv als eher unwahrscheinlich. „Brandschutz, Rauchmeldeanlagen und mit der Feuerwehr ausgearbeitete Alarmpläne sind auf dem neuesten Stand“, versichert Dr. Stefan Brüdermann, der seit Anfang Februar dieses Jahres das auf Schloss Bückeburg angesiedelte Niedersächsische Staatsarchiv leitet. Allerdings: „Hundertprozentige Sicherheit gibt es nirgends.“

Bis vor wenigen Jahren waren Archive den meisten Zeitgenossen ein Synonym für alt und langweilig. Ins Bergwerk der Aktsammler führen nur professionelle Hauer und Steiger ein: Historiker, Antiquare, Familienforscher und dann und wann ein pensionierter General. Das Bild hat sich gewandelt. Zwar ist der Benutzertyp vielfach derselbe geblieben, aber in der öffentlichen Wahrnehmung hat sich etwas geändert. Die Hüter nationaler, politischer und literarischer Urschriften von hohem kulturellen Wert erfreuen sich gegenwärtig eines steigenden Interesses. Die Er-

kenntnis, dass die „Gedächtnisse der Gesellschaft“ die Grundlagen für die Erforschung der Vergangenheit und für das Verständnis der Gegenwart bereithalten, greift angesichts von aus Internet-Müll errichteten Datenruinen mehr und mehr Platz.

### Werkstatt mit 17 Mitarbeitern

Um die dauerhafte Bewahrung der Bestände, die durchaus auch als „Gedächtnis Schaumburgs“ zu bezeichnen sind, sicherzustellen, unterhält das Land in Bückeburg nicht nur das eigentliche, in einem Seitenflügel des Schlosses untergebrachte Archiv, sondern auch eine Werkstatt. Die von Wolfgang Karras geleitete Einrichtung kümmert sich über die Landesarchivalien hinausgehend um die Bestandserhaltung von Kirchen- und Stadtarchiven sowie des Staatsarchivs Bremen. In dem an der Ahnser Straße gelegenen Zweckbau sind derzeit 17 Angestellte beschäftigt – sieben in der Sicherungsverfilmung, neun in der Restaurierung und eine in der Digitalisierungswerkstatt.

In der Restaurierungswerkstatt erinnern auf den ersten Blick viele Utensilien an Tä-

tigkeiten von Hauspersonal. Schürzen und Scheren, Gardinenweiß, Bügeleisen und Rubbelschwämme prägen vordergründig die Szenerie. „Unsere Experten entwickeln viel praktisches Geschick“, erläutert der Werkstattleiter. Dem mitunter zerfressen und zerbrösel angelieferten Wertsachen hilft mal die Einbettung in Japanpapier oder Klarsichtfolie auf die Sprünge, ein anderes Mal sind leimknackende Enzyme, Unterdruck-Kammern und das Wissen um alte Bindetechniken vonnöten, um die Vorlagen auf Vordermann zu bringen.

Wichtigstes Ziel bei der Wiederherstellung der Benutzbarkeit ist die Sicherung des Textmaterials. Ästhetische Überlegungen sind dabei von eher untergeordneter Bedeutung. Behandelt werden überwiegend Hadernpapiere des 17. bis 19. Jahrhunderts. Je nach Zustand des desolaten Materials wird vor, während oder nach der ersten Reinigung das Entschachteln der Lieferung und deren Folierung mit einem Paginierstempel oder mit einem Bleistift vorgenommen.

Im Anschluss daran geht die eigentliche, überwiegend mechanisch unter einer Luftzugvorrichtung vollzogene

Reinigung über die Bühne. Benutzt werden Pinsel, Bürsten, Radiergummis, Radiermaschinen, Messer und Skalpell. Auf den Schriftzügen haftender Sand wird mit einem Topfreiniger entfernt. Bis zu einem Dutzend Blätter pro Stunde bewältigen die Spezialisten – das macht insgesamt rund 100 000 Blatt jährlich.

### Eisengallus-Tinte als „dokumentenecht“

Kenntnisse über Eiweiß (als Klebstoff) und Bernstein (als „Bügeleisen“ beim Auftrag von Goldschnitt auf Buchoberabschlüsse) sowie über Blei und Wachs (bei der Siegelbearbeitung) dürfen ebenso wenig fehlen wie Beschlageneheit im Zusammenhang mit Tinte. Bedeutende Dokumente, Staatsverträge zum Beispiel, werden nach wie vor mit Eisengallus-Tinte unterzeichnet. Das in der Tinte enthaltene Eisen oxidiert mit dem Beschreibstoff und bildet dadurch eine beständige „dokumentenechte“ Verbindung – verrostete Tinte sozusagen.

Ein Foto im Eingangsbereich der Archiv-Außenstelle verdeutlicht, dass den Fachleuten in absehbarer Zeit die Arbeit nicht ausgehen wird.

Die Aufnahme zeigt die Auswirkungen eines Leine-Hochwassers, das im Frühjahr 1946 die Innenstadt von Hannover überschwemmte. Im Erdgeschoss des Staatsarchivs stand das Wasser anderthalb Meter hoch. Schätzungsweise fünf Millionen Blatt Papier und der größte Teil der Pergamenturkunden des Archivs wurden – gerade nach der kriegsbedingten Auslagerung in Salzbergwerke zurückgebracht – völlig durchnässt, mit Schlamm vermischt und tauchten schließlich in Form von „Backsteinen“ wieder auf.

Die in die Archivalienblöcke eingedrungene Feuchtigkeit hatte die Oberflächenleimung der Papiere angequollen und aufeinanderliegende Blätter beim langsamen Trocknen miteinander verbunden. In dem pitschigen Klima wachsende Mikroorganismen führten zu Verklebungen und sogar zum Durchwachsen ganzer Bände mit Pilzgeflechten. Das Lösen derartiger „Backsteine“ erfolgt an der Ahnser Straße mittels eines Vakuumtrockenschanks im Wechsel unterschiedlicher Temperaturen und Feuchtigkeiten unter Druck und Unterdruck. Etliche dieser Klumpen warten bis heute auf sachkundige Behandlung.

Wie Bierfässer: In einem Stollen bei Freiburg im Breisgau lagert das kulturelle Gedächtnis Deutschlands. Der Barbarastollen ist der zentrale Bergungsort der Bundesrepublik. Foto: Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe



## 27 Millionen Meter Mikrofilm lagern im Stollen

Zentraler Bergungsort der Bundesrepublik liegt bei Freiburg / Material 500 Jahre haltbar

Der Barbarastollen in Oberried bei Freiburg im Breisgau ist das kulturelle Gedächtnis der Bundesrepublik Deutschland: Der Untersuchungsstollen eines ehemaligen Silberbergwerks dient seit 1975 als Zentraler Bergungsort der Bundesrepublik Deutschland zur Lagerung von fotografisch archivierten Dokumenten mit hoher national- oder kulturhistorischer Bedeutung. So-

wohl von den handschriftlichen Werken der großen deutschen Komponisten und Schriftsteller als auch von historischen Urkunden und Verträgen werden Kopien im Barbarastollen gelagert. Zur besonderen Sicherheit wurde der Stollen mit Schalbeton ausgekleidet und mit Druckrücken abgesichert. Die Betreuung obliegt dem Bundesamt für Bevölkerungs-

schutz und Katastrophenhilfe (BBK). Zurzeit sind laut BBK rund 1400 Edelstahlbehälter mit einem Gesamtgewicht von 122 Kilogramm eingelagert, die mit den seit 1961 gefertigten Sicherungsfilmen befüllt sind. Bisher wurden rund 27 Millionen Meter Mikrofilm hergestellt und eingelagert. Darin enthalten sind 8 Millionen Meter (rund 244 Millionen

Aufnahmen) aus dem Archiv der ehemaligen DDR. In den luftdichten Behältnissen wird durch vorherige Klimatisierung ein staub- und schadstoffreies Mikroklima von 35 Prozent relativer Luftfeuchte und 10 Grad Celsius erzeugt. Unter diesen Bedingungen ist das Filmmaterial für mindestens 500 Jahre ohne Informationsverlust lagerfähig.



## Blatt für Blatt, Seite für Seite: Gedächtnis wird manuell verfilmt

Kulturschätze werden für die Nachwelt auf Mikrofilm gesichert

**Bückeburg (bus).** Blatt für Blatt, Seite für Seite: In der Werkstatt des Staatsarchivs Bückeburg werden Kulturschätze verfilmt – um sie für die Nachwelt zu sichern. Allein sieben Mitarbeiter arbeiten in der sogenannten Sicherungsverfilmung, die im Auftrag des Bundes historische Dokumente auf Mikrofilm ablichtet, die in einem Stollen im Schwarzwald gelagert werden. Bückeburg ist eine von bundesweit nur 14 Institutionen dieser Art.

Die Gefährdung wertvollen Schriftgutes ist Schimmelbefall, Benutzungsschäden und Tintenfraß sowie dem Zerfall des seit etwa Mitte des 19. Jahrhunderts benutzten säurehaltigen Papiers geschuldet. Manchmal spielen Feuer und Wasser, Mäuse und Silberfische den Dokumenten übel mit. Um besonders wertvolle Dokumente für die Nachwelt zu sichern, werden sie gespeichert: Als Speichermedium der papierernen Originale dient in der Ex-Residenz wie in allen Archiven der Welt der Mikrofilm, der viele Jahrhunderte länger hält als alle Computerware. Wobei „mikro“ hier ein relativer Begriff ist: Die 35-Millimeter-Rollfilme weisen eine Länge von 65 Metern auf und fassen pro Exemplar 2000 Doppelseiten von bis zu DIN-A3-Format reichenden Vorlagen.

„Jahr für Jahr verlassen etwa zwei Millionen Aufnahmen unser Haus“, veranschaulicht Werkstattleiter Wolfgang Karras den Umfang der Schnappschussarbeiten. Ein vor Ort installiertes Entwicklungsaggregat dient zugleich der Qualitätssicherung. Fehler können unmittelbar festgestellt und bereinigt werden.

Reisezeit der Fotos ist ein in Oberried bei Freiburg atombombensicher angelegter Stollen, in dem in hermetisch abgeschlossenen Edelstahlfässern bei gleich bleibender Luftfeuchtigkeit und Tempe-

ratur Mikrofilme lagern. Die Bückeburger Werkstatt verfügt ebenfalls über einen klimatisierten Raum. Das „fensterlose Herz“ des 800 Quadratmeter großen Gebäudes beherbergt 55 000 Mikrofilm-Kopien der in den Schwarzwald gelieferten Originale.

### Experten-Kommission wählt Unikate aus

Die Verfilmung geht manuell vonstatten – Blatt für Blatt, Seite für Seite. Maschinelle Vorgehensweisen, wie sie etwa der Internetanbieter „Google“ beim Einscannen ganzer Bibliotheksbestände anwendet, sind für die Bückeburger Fotografen nicht praktikabel. Unterschiedliche Formate, Strukturen und Papierqualitäten machen die Handarbeit hier unverzichtbar. Zudem spricht der Wert der von einer unabhängigen Kommission ausgewählten Unikate gegen eine Erfassung per Maschine. „Nur etwa ein bis zwei Prozent der von den Behörden angefertigten Schriftstü-

cke kommen in die Auswahl“, illustriert Dr. Stefan Brüdermann als Leiter des Staatsarchivs. Auf den Rest wartet der Reißwolf. Karras schätzt die Haltbarkeit der Rollfilme auf mindestens 500 Jahre. Anderen Speichermedien wie etwa Compactdiscs steht der Fachmann nicht nur wegen der Beständigkeit skeptisch gegenüber. Angesichts der rasanten technischen Entwicklung sei es denkbar, dass zwar die per Laserstrahl abastbaren Speicherplatten erhalten bleiben, es zukünftigen Generationen aber an passenden Abspiegelgeräten mangle.

Auch die Digitalisierung wird im Staatsarchiv kritisch betrachtet. „Zu teuer und hinsichtlich der Langzeitspeicherung zu unsicher“, erklärt der Leiter. In der Fotoabteilung der Werkstatt kommt diese Methode nur bei großformatigen Landkarten zum Einsatz. Es dauert im Durchschnitt drei Stunden, bis eine der etwa 800 pro Jahr aufgenommenen Karten im digitalen Kasten ist.



Aniela Kowolik bei der Arbeit: Seite für Seite, Blatt für Blatt werden die historischen Dokumente auf Mikrofilm gebannt. Foto: tol